

**Berichte der Deutschen Chemischen Gesellschaft.**

1926, Nr. 10.

— Abteilung A (Vereinsnachrichten) —

10. November.

**Sitzung vom 18. Oktober 1926.**

Vorsitzender: Hr. W. Marckwald, Vizepräsident.

Das Protokoll der Sitzung vom 12. Juli 1926 wird genehmigt. Hierauf begrüßt der Vorsitzende als auswärtige Mitglieder die HHrn. A. Reis (Karlsruhe) und G. Stadnikoff (Moskau), sowie als Gast Hrn. J. R. Katz (Amsterdam) und macht sodann Mitteilung vom Hinscheiden zweier verdienstvoller Mitglieder.

„Am 15. September starb im 70. Lebensjahre als Opfer der Typhus-Epidemie der langjährige Vorstand des Instituts für organische Chemie der Technischen Hochschule Hannover Hr. Geheimrat Prof. Dr. Dr. Ing. h. c.

**ROBERT BEHREND.**

Das Leben und die wissenschaftlichen Leistungen des Dahingeschiedenen sollen in einem besonderen Nachruf geschildert werden.

Von Hrn. L. Birckenbach (Clausthal) ging uns der folgende Nachruf zu:  
Es geschah am 4. Oktober zur 12. Mittagsstunde, daß

**ALEXANDER GUTBIER**

seinen Weg hienieden ohne Wort und Zeile des Abschiedes impulsiv und entschlossen, wie er gelebt hat, mit dem Revolver beendete.

Was war der Anlaß, warum dieser gewaltsame Untergang? Seinen Freunden und Schülern fiel in den letzten Wochen wohl die abnehmende Frische des Aussehens wie der körperlichen Haltung auf, der besorgten Lebensgefährtin der erhöhte Grad von Unruhe und Schlaflosigkeit. Alle deuteten diese Wetterzeichen als Ermüdungserscheinung, da sich der immer Tätige und Rastlose keine Schonung und Erholung gönnte. Daß Schlimmes zu befürchten sei, hat niemand geglaubt, denn man hatte die unverwüstliche Gesundheit und ungeheure Leistungsfähigkeit des fieberhaft schaffenden und doch ständig sich überanstrengenden Mannes ja immer vor Augen. Während er im Laboratorium an seinem mit Arbeiten überdeckten Schreibtische diktierte, machte er für Minuten eine Pause — verließ beherrscht und verschlossen das Zimmer und wurde gleich darauf in einem Nebenraum seines Laboratoriums entseelt aufgefunden. Erschüttert und erschauernd empfand die ahnungslose Umgebung, empfand die Universität Jena und der herbeigeeilte Freundeskreis die Tragik dieses Lebens, das seinem Dämon unterlag. Von zuständiger klinischer Stelle wird in Übereinstimmung mit dem Befund der Obduktion aktuelle Verstörung des Geistes infolge starker beruflicher Überlastung festgestellt.

Alexander Gutbier stammte aus Leipzig, wo er am 21. März 1876 als Sohn eines angesehenen Fabrikbesitzers geboren wurde. Die Schule tat ihm nicht weh. Als ein Siebzehnjähriger, der eben das Gymnasium absolviert hatte, trat er stürmisch in die Welt. Er studierte an den Technischen Hochschulen in Dresden und München unter W. Hempel, F. Foerster und W. Muthmann, an den Universitäten Zürich unter A. Werner und Erlangen bei O. Fischer. Am 1. Februar 1899 wurde er Privatassistent von O. Fischer in Erlangen und promovierte dort Ostern desselben Jahres. Die Dissertation führt den Titel: Beiträge zur Kenntnis der Isorosinduline. 1901 erwarb er sich die *venia legendi* als Privatdozent mit einer Arbeit: Studien über das Tellur<sup>1)</sup>. Die Untersuchung erwies sich gleichsam als programmatisch, denn die Chemie des Tellurs, Selens, Wismuts und der Platinmetalle wurde ihm Gegenstand schier lebenslanger Bestrebung auf der Grundeinstellung des Experimentes. Experimentieren war seine Freude; aus diesem Richtungspunkt sind alle seine Veröffentlichungen zu verstehen, die die Erscheinungen so beschreiben, wie sie direkt beobachtet wurden und dadurch dauernden Wert haben. 1907 wurde er Extraordinarius, nachdem er einen Ruf auf eine Professur an der Universität Montevideo abgelehnt hatte, 1912 Ordinarius an der Technischen Hochschule Stuttgart, 1922 leistete er einem an ihn ergangenen Ruf an die Universität Jena Folge auf einen der ersten Lehrstühle des Faches, den er in segensreicher Wirksamkeit verwaltet hat.

Es geht nicht an, in diesem Augenblick die Fülle von wissenschaftlichen Arbeiten, die A. Gutbiers Experimentier-Freude und sicheres Können hervorgebracht hat, im einzelnen zu würdigen oder nur zu benennen, die 260 Experimentalarbeiten auf den Gebieten der anorganischen, analytischen, physikalischen Chemie, der Kolloid- und Elektrochemie in den Berichten unserer Gesellschaft, in den Zeitschriften für anorganische, physikalische und angewandte Chemie, der Zeitschrift für Kolloidchemie, in Liebigs Annalen und im Journal für Praktische Chemie. Die neueren und umfangreichsten Arbeiten gehören zweifellos in das Gebiet der Kolloidchemie; insbesondere hat die Herstellung kolloider Lösungen durch ihn große Bereicherung erfahren. Ausgehend vom Tellur und Selen, ist es ihm bei sehr vielen Elementen und Verbindungen gelungen, kolloide Lösungen zu bereiten. Frühzeitig erkannte er die Bedeutung der Schutzkolloide. Die Analyse und Konstitution der kolloiden Systeme erscheint als Grundgedanke der letzten und der noch unveröffentlichten Arbeiten. Zahlreiche analytische Verfahren ergaben sich wie als Nebenresultate; ihren Höhepunkt fanden sie in einer Reihe von Atomgewichts-Bestimmungen, von denen die des zur damaligen Zeit viel umstrittenen Tellurs hervorzuheben ist.

Mit aufopferungsvoller Pflichttreue widmete Alexander Gutbier seiner Lehrtätigkeit Kraft, Mühe und sein feuriges Temperament. In den Vorlesungen wußte er stets aufs neue zu begeistern, im Laboratorium erzog er zu exakter Arbeit und führte lange Zeit die Handgriffe mit seinen geschickten Händen selbst vor. Das Kostbarste fehlte ihm nicht, das dem Lehrenden erst die Weihe gibt, die Liebe zu seinen Schülern und der kameradschaftliche Geist. Diese seltene Zier besaß schon der jugendliche Erlanger Privatdozent. So gewann er sich die vielen Schüler, die gleich Freunde wurden; es sind wohl Hunderte an Zahl. Ihre Begeisterung und Verehrung brachte ihm Beinamen

<sup>1)</sup> Als Buch erschienen 1902 im Verlage von C. L. Hirschfeld, Leipzig.

und Anrede „Meister“ ein. Seine wissenschaftliche Hilfsbereitschaft ließ ihn Lehrbücher für die praktische Ausbildung verfassen, die weite Verbreitung fanden und viele Auflagen erlebten. In Wort und Schrift und Brief wirkte er unermüdlich für die Förderung des chemischen Unterrichts an den Hochschulen, des naturwissenschaftlichen Unterrichts an den Mittelschulen. Ein reicher Schatz von Treue lag in Gutbiers Menschentum beschlossen; Treue gegen seine Mitarbeiter, mit denen ihn oft eine lebenslange Gemeinschaft verband, Treue gegen seine Freunde. Zu einem mächtigen Chor würden sich die Stimmen vereinen, wenn alle, die er selbstlos gefördert hat, in Studien- und Lebensfragen, wenn alle ihrer Dankbarkeit und Verehrung Worte leihen könnten.

Man würde Alexander Gutbier nicht gerecht werden, wenn man eine ihn so auszeichnende Eigenschaft vergäße, wie sein Organisationstalent. Der Laboratoriumsbetrieb war vorbildlich in Ordnung gehalten, fast militärisch aufgezogen, der Chef unterwarf sich selbst einer unnachsichtigen Zeiteinteilung. Jede Angelegenheit wurde sofort erledigt, kein an ihn gerichteter Brief blieb liegen, prompt erfolgte die Beantwortung. Reichlich fand Gutbier Gelegenheit, diese Begabung zu bewähren auch außerhalb von Hochschule und Universität, so als Hauptmann im Dienst verschiedener Vertrauensstellungen und Kriegsaufgaben, nach dem Kriege als Landesvorsitzender des Schwabenbundes.

Alexander Gutbier war ein aufrechter Mensch von mutiger Überzeugungstreue. Man kann von ihm mit Recht sagen, daß er Furcht nicht kannte; er war ein deutscher Mann, glühend liebte er sein Vaterland, und er war ein Kämpfer und Streiter, höchst eingreifend und wirksam. Es nimmt nicht Wunder, daß ihm alle akademischen Würden zuteil wurden. 1920/21 Rektor der Technischen Hochschule Stuttgart, hat er ihr in den Stürmen der Revolutionszeit mit äußerster Hingabe gedient. Er war der erste Dekan der neuen mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Jena und starb als ihr Rektor Magnificentissimus.

So bedeutet sein Hinscheiden nicht nur für die Wissenschaft und die Universität, sondern für alle, die ihm nahestanden, einen unersetzlichen Verlust. Das kündeten die bewegten Worte, die bei der Trauerfeier in der Kollegienkirche zu Jena am 7. Oktober seine Kollegen Gerland und von Zahn sprachen: „Er war unser Stolz!“

Im Kreise der Deutschen Chemischen Gesellschaft, der er 30 Jahre angehört hat, zu deren auswärtigen Vorstandsmitgliedern er 1921—1923 zählte, darf Alexander Gutbier eines ehrenden Gedächtnisses sicher sein. Unsere Gesellschaft hat an seiner Bahre einen Lorbeerkranz niederlegen lassen.“

Nachdem die Anwesenden das Andenken der Dahingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen geehrt haben, fährt der Vorsitzende fort:

„Anläßlich des 60. Geburtstages unseres am 3. November 1923 frühzeitig verstorbenen ehemaligen Präsidenten und hochverdienten Vorstandsmitgliedes C. Harries hat die Witwe unserer Gesellschaft ein lebenswahres Bildnis des Dahingeschiedenen gestiftet. Indem ich das Geschenk hiermit zur Ausschmückung unseres Sitzungssaales übernehme, möchte ich nicht verfehlen, der Spenderin nochmals den herzlichsten Dank des Vorstandes auszusprechen.

Am 20. Juli wurden Hrn. Richard Meyer (Braunschweig) zu seinem 80. Geburtstage die Glückwünsche der Gesellschaft durch die folgende, von Hrn. H. Freundlich verfaßte und überreichte Adresse ausgesprochen.

Herrn  
Geheimrat Professor  
Doktor Richard Meyer  
zum 80. Geburtstag  
am 20. Juli 1926.

Die Deutsche Chemische Gesellschaft.

Hochverehrter Herr Jubilar!

Zu Ihrem 80. Geburtstag spricht Ihnen die Deutsche Chemische Gesellschaft die herzlichsten Glückwünsche aus und den wärmsten Dank für das, was Sie der deutschen chemischen Wissenschaft und Technik geleistet haben. Sie gehören zu den wenigen noch Lebenden, die an jener Blütezeit der organischen Chemie, insbesondere der Chemie der organischen Farbstoffe, in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts ganz unmittelbar und in mannigfacher und erfolgreicher Weise teilgenommen haben. Als Lehrer an der Kantonschule zu Chur, als Privatdozent in Baeyers Laboratorium zu München, als Professor an der Staatsgewerbeschule zu Reichenberg in Böhmen und seit 1889 an der Technischen Hochschule zu Braunschweig haben Sie eine vielseitige und fruchtbare Tätigkeit entfaltet.

Dem Organiker sind Ihre Forschungen über die Konstitution der Phthaleine vertraut, die zum Auffinden des Grundstoffes dieser Gruppe, des Fluorans, führten, und Ihr zusammenfassendes Werk über die Teerfarbstoffe, dem Physikochemiker Ihre Untersuchungen über die Beziehungen zwischen der Konstitution der Farbstoffe und ihrer Fluoreszenz und Farbe. Allen Chemikern haben Sie einen großen Dienst geleistet durch die Herausgabe des „Jahrbuchs der Chemie“, das Sie 25 Jahre lang unter schweren Opfern an Zeit und Geduld geleitet haben, immer getragen von der Überzeugung: es sei unabwiesbar, daß man bei dem starken Anwachsen der Einzelfächer den Überblick über das Gesamtgebiet nicht verlieren dürfe. Wem historische Forschungen wertvoll sind, der kennt Ihre „Geschichte der Chemie“ und die schöne Lebensbeschreibung Ihres Bruders Viktor Meyer. Sie ist ebenso fesselnd als Zeitbild wie als Schilderung vom Glück und Unglück jenes glänzenden und schwungvollen Mannes. Viele Schüler denken noch dankbar an die Jahre zurück, die sie in Ihrem Braunschweiger Laboratorium verbracht haben; denn eine glückliche und flüssige Redegabe, eine natürliche Mitteilsamkeit, Wohlwollen, Güte und eine nie versagende Hilfsbereitschaft machten Sie zum geborenen Lehrer. An weite Kreise wandten Sie sich durch die regelmäßig von Ihnen gehaltenen volkstümlichen Vorträge über Chemie, die vor kurzem auch im Druck erschienen sind, und durch die Übersetzung von Faradays reizender „Naturgeschichte einer Kerze“.

Mehr als einmal haben Sie einen guten Blick für das bewiesen, was die Zeit als Neuerung und Fortschritte forderte. Schon einige Jahre vor dem Kriege begannen Sie bemerkenswerte Untersuchungen über den Acetylen-Teer und griffen damit die Frage nach der Verflüssigung der Kohle auf, die technisch ganz besonders bedeutsam ist und deren Lösung vielleicht der nächste entscheidende Erfolg unserer chemischen Industrie sein wird. Und es war Ihrem selbstlosen, unbedingten Vorgehen namentlich zu danken, daß die Braunschweiger Technische Hochschule als erste einen ordentlichen Lehrstuhl für physikalische Chemie errichtete. Das war im Jahre 1899, als noch mancher führende Chemiker energisch der selbständigen Entwicklung und Stellung dieses Faches an der Hochschule widerstrebte.

So waren Sie stets dem Neuen gegenüber wach und aufgeschlossen, Sie kannten nicht die Furcht vor der Jugend, die vielen das Alter vergällt. Möge Ihnen, hochverehrter Herr Geheimrat, noch manches Jahr in geistiger Frische beschieden sein!

Berlin, den 20. Juli 1926.

Die Deutsche Chemische Gesellschaft.

F. Mylius  
Schriftführer.

W. Schlenk  
Präsident.

H. Leuchs  
Schriftführer.

Durch nachstehendes Schreiben hat der Jubilar seinen Dank ausgedrückt:

An die

Deutsche Chemische Gesellschaft.

Herrn Hofrat Prof. Dr. W. Schlenk, Präs., Berlin W 10.

Die warmen Glückwünsche der Deutschen Chemischen Gesellschaft zu meinem 80. Geburtstage haben mich tief gerührt und hoch erfreut. Empfangen Sie dafür meinen herzlichsten und tiefempfundenen Dank. Es war mir immer eine stolze Genugtuung, der Gesellschaft seit dem Jahre ihrer Gründung als Mitglied anzugehören und die Ergebnisse meiner Arbeiten zum größten Teil durch ihre „Berichte“ der chemischen Welt bekannt zu geben. Wenn ich jetzt damit Schluß machen mußte, so sage ich mit dem alten Berzelius: „Es geht mir wie dem alten Kutscher, der selbst nicht mehr fahren kann, aber das lustige Peitschenknallen der Jüngeren noch gerne hört“.

Besonderen Dank noch für die wunderschöne, wahrhaft vornehme Ausstattung der Adresse.

In ausgezeichnetener Hochachtung

Richard Meyer.

Anlässlich des 70. Geburtstages des Hrn. A. Tschirch (Bern) am 17. Oktober hat Hr. V. Kohlschütter (Bern) die Glückwünsche des Vorstandes überbracht.

Auf der diesjährigen Hauptversammlung der Deutschen Keramischen Gesellschaft, die vom 15. bis 18. September in München abgehalten wurde, vertrat Hr. K. Fajans (München) die Gesellschaft.

Vom Direktor des Chemischen Instituts der Universität Heidelberg, Hrn. K. Freudenberg, ist uns das folgende Schreiben zugegangen:

Im chemischen Institut fand sich das offenbar druckfertige, von Kopps Hand geschriebene Manuskript zu einer Neuauflage seiner Entwicklung der Chemie vor. Das Manuskript gehört der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und wird in der Heidelberger Universitätsbibliothek aufbewahrt. Im Einvernehmen mit der Akademie gebe ich hiervon Nachricht an die Chemische Gesellschaft in der Annahme, daß ein künftiger Geschichtsschreiber der Chemie aus dem Werke Nutzen ziehen könnte.“

Es werden 20 neue Mitglieder aufgenommen, 62 vorgeschlagen.

Für die Bibliothek sind als Geschenke eingegangen:

- 2584. Binz, Arthur. Chemisches Praktikum für Anfänger. 2., umgearb. Aufl., Berlin-Leipzig 1926.
- 2051. Emich, Friedrich. Lehrbuch der Mikrochemie. 2., umgearb. Aufl., München 1926.
- 2539. Meyer, Julius. Der Gaskampf und die chemischen Kampfstoffe. 2. Aufl., Leipzig 1926.
- 2601. Nekrassow, W. W. Die Chemie der Giftstoffe (Russ.). Leningrad 1926.
- 2600. Festschrift. Das Reichsgesundheitsamt 1876—1926. Festschrift, herausgegeben vom Reichsgesundheitsamt aus Anlaß seines fünfzigjährigen Bestehens. Berlin 1926.
- 2024. Waldschmidt-Leitz, Ernst. Die Enzyme. Braunschweig 1926.
- 2599. Weißberger, Arnold. Grundriß der Organischen Chemie. Leipzig 1926.

Besonders weist der Vorsitzende auf die folgenden neuerschienenen Veröffentlichungen der Gesellschaft hin:

Beilsteins Handbuch der Organischen Chemie. 4. Aufl., 9. Band: Isocyclische Monocarbonensäuren und Polycarbonensäuren. Berlin 1926.

Gmelins Handbuch der Anorganischen Chemie. 8. Aufl. System-Nummer 5: Fluor. 13; Bor. Leipzig-Berlin 1926.

Zum Schluß gedenkt der Vorsitzende der Besonderen Sitzung, die von der Deutschen Chemischen Gesellschaft veranstaltet wurde, gelegentlich der 89. Versammlung der „Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte“ in Düsseldorf vom 19. bis 26. September 1926. In dieser Sitzung, die am Donnerstag, den 23. September stattfand, wurden die folgenden zusammenfassenden Vorträge gehalten:

1. M. Bergmann (Dresden): Allgemeine Strukturchemie der komplexen Kohlenhydrate und Proteine.
2. H. Mark (Bln.-Dahlem): Über die Bestimmungen der chemischen Strukturformel besonders hochmolekularer organischer Verbindungen auf röntgenographischem Wege.
3. E. Waldschmidt-Leitz (München): Zur Struktur der Proteine.
4. H. Pringsheim (Berlin): Abbau und Aufbau der Polysaccharide.
5. R. Kuhn (München): Über Stärke.
6. H. Staudinger (Zürich): Über die Konstitution des Kautschuks und anderer hochpolymerer Kohlenwasserstoffe.

In der Sitzung wurde folgender Vortrag gehalten:

K. Hess, G. Schultze, H. Friese: Über Lösung und Abbau von Cellulose. — Vortragen von Hrn. K. Hess.

Der Vorsitzende:  
W. Marckwald.

Der Schriftführer:  
H. Leuchs.

